

HEYNE <

JEFFREY ARCHER

DIE CLIFTON-SAGA

DREI ROMANE IN EINEM BAND

SPIEL DER ZEIT

✧ — ✧

DAS VERMÄCHTNIS
DES VATERS

✧ — ✧

ERBE UND
SCHICKSAL



Maisie wartete, bis die Wohnungstür geräuschvoll ins Schloss gefallen war und sie sicher sein konnte, dass Stan sich auf den Weg zur Arbeit gemacht hatte, bevor sie verkündete: »Man hat mir eine Arbeit als Kellnerin im Royal Hotel angeboten.«

Keiner der um den Tisch Sitzenden reagierte, denn es galt als ausgemacht, dass die Gespräche beim Frühstück einem genau festgelegten Muster folgten und niemand mit irgendwelchen Überraschungen konfrontiert würde. Harry hatte Dutzende Fragen, die er seiner Mutter stellen wollte, doch er wartete darauf, dass seine Großmutter zuerst das Wort ergrieff. Aber diese beschränkte sich darauf, sich eine weitere Tasse Tee einzuschenken, als hätte sie ihre Tochter überhaupt nicht gehört.

»Würde irgendjemand bitte etwas dazu bemerken«, sagte Maisie.

»Mir war gar nicht klar, dass du eine neue Arbeit suchst«, brachte Harry schließlich vor.

»Das habe ich auch gar nicht«, sagte Maisie. »Doch letzte Woche kam ein gewisser Mr. Frampton, der Manager des Royal, ins Tilly's, um einen Kaffee zu trinken. Er schaute immer öfter vorbei, und schließlich bot er mir diese Arbeit an.«

»Ich hatte den Eindruck, dass du im Teesalon glücklich bist«, bequemte sich Harrys Großmutter schließlich zu einem Kommentar. »Schließlich zahlt Miss Tilly ganz gut, und deine Stunden liegen günstig.«

»Ich bin glücklich«, sagte Harrys Mum, »doch Mr. Frampton hat mir fünf Pfund pro Woche und die Hälfte der Trinkgelder angeboten. Ich könnte alles in allem jeden Freitag sechs Pfund nach Hause bringen.«

Grandma saß mit offenem Mund da.

»Musst du auch am Abend arbeiten?«, fragte Harry, nachdem er Stans Porridge-Schale ausgeleckt hatte.

»Nein«, sagte Maisie und zerzauste das Haar ihres Sohnes. »Und was noch besser ist: Alle zwei Wochen bekomme ich einen Tag frei.«

»Sind deine Kleider auch fein genug für ein so nobles Hotel wie das Royal?«, fragte Großmutter.

»Ich bekomme eine Uniform, und dazu jeden Morgen eine frische weiße Schürze. Das Hotel hat sogar eine eigene Wäscherei.«

»Daran zweifle ich nicht«, sagte Großmutter, »aber es gibt ein ganz anderes Problem, und mit dem müssen wir alle erst noch lernen umzugehen.«

»Und welches Problem wäre das, Mum?«, fragte Maisie.

»Du könntest am Ende mehr verdienen als Stan, und das wird ihm nicht gefallen. Das wird ihm überhaupt nicht gefallen.«

»Dann wird er es sein, der lernen muss, damit umzugehen, nicht wahr?«, sagte Großvater, der zum ersten Mal seit Wochen eine Meinung äußerte.

Das zusätzliche Geld erwies sich als außerordentlich hilfreich, besonders nach dem, was in der Holy Nativity geschehen war. Maisie hatte nach dem Gottesdienst gerade die Kirche verlassen wollen, als Miss Monday zielstrebig durch den Mittelgang auf sie zukam.

»Kann ich mich in einer vertraulichen Angelegenheit mit Ihnen unterhalten, Mrs. Clifton?«, fragte sie, bevor sie sich umdrehte und zurück in Richtung Sakristei ging. Maisie eilte ihr hinterher wie ein Kind dem Rattenfänger von Hameln. Sie befürchtete das Schlimmste. Was hatte Harry jetzt nur wieder angestellt?

Maisie folgte der Chorleiterin in die Sakristei und spürte, wie ihr die Beine wegzusacken drohten, als sie Reverend Watts, Mr. Holcombe und einen anderen Herrn in dem kleinen Raum stehen sah. Als Miss Monday leise die Tür hinter ihr schloss, begann Maisie unkontrollierbar zu zittern.

Reverend Watts legte ihr einen Arm um die Schulter. »Es gibt keinen Grund, sich Sorgen zu machen, meine Liebe«, versicherte er ihr. »Im Gegenteil. Ich hoffe, Sie werden uns sogleich als Überbringer wunderbarer Nachrichten betrachten«, fügte er hinzu und bot ihr einen Stuhl an. Maisie setzte sich, aber sie konnte nicht aufhören zu zittern.

Nachdem alle Platz genommen hatten, führte Miss Monday das Gespräch fort. »Wir wollten uns mit Ihnen über Harry unterhalten, Mrs. Clifton«, begann sie. Maisie kniff die Lippen zusammen. Was konnte der Junge nur getan haben, damit drei so wichtige Menschen zusammengekommen waren?

»Ich will nicht lange um den heißen Brei herumreden«, fuhr die Chorleiterin fort. »Der Musiklehrer von St. Bede's ist auf mich zugekommen und hat mich gefragt, ob Harry es in Erwägung ziehen würde, sich um eines der Chorstipendien zu bewerben.«

»Aber er ist doch ganz glücklich in der Holy Nativity«, sagte Maisie. »Wo liegt diese Kirche eigentlich? Ich habe noch nie von einer Kirche namens St. Bede's Church gehört.«

»St. Bede's ist keine Kirche«, sagte Miss Monday. »Es ist eine Chorschule, deren Chorknaben in der St. Mary Redcliffe singen, welche von Queen Elizabeth in einer berühmten Bemerkung als die schönste und gottesfürchtigste im ganzen Land beschrieben wurde.«

»Also würde er seine Schule und seine Kirche verlassen müssen?«, fragte Maisie ungläubig.

»Versuchen Sie, es als eine Gelegenheit anzusehen, die sein ganzes Leben verändern kann, Mrs. Clifton«, sagte Mr. Holcombe, der sich zum ersten Mal zu Wort meldete.

»Aber müsste er sich dann nicht mit piekfeinen, klugen Jungen abgeben?«

»Ich bezweifle, dass es in St. Bede's viele Kinder gibt, die klüger sind als Harry«, sagte Mr. Holcombe. »Er ist der aufgeweckteste Junge, den ich je unterrichtet habe. Obwohl es ein paar unserer Kinder gelegentlich auf eine Grammar School schaffen, hat keiner unserer Schüler jemals die Chance bekommen, das St. Bede's zu besuchen.«

»Da gibt es noch etwas, das Sie wissen müssen, bevor Sie sich entscheiden«, sagte Reverend Watts. Jetzt sah Maisie sogar noch besorgter aus. »Harry würde während der Unterrichtsmonate von zu Hause fortgehen müssen, denn das St. Bede's ist ein Internat.«

»Dann kommt das nicht infrage«, sagte Maisie. »Das können wir uns nicht leisten.«

»Das sollte kein Problem sein«, erwiderte Miss Monday. »Wenn Harry ein Stipendium angeboten bekommt, verzichtet die Schule nicht nur auf sämtliche Gebühren, sie stellt ihm sogar für persönliche Aufwendungen zehn Pfund pro Schuljahr zur Verfügung.«

»Aber ist das nicht eine Schule, in der die Väter Anzug und Krawatte tragen und die Mütter nicht arbeiten?«, fragte Maisie.

»Es ist noch schlimmer«, sagte Miss Monday, indem sie versuchte, der Unterhaltung eine leichtere Wendung zu geben. »Die Lehrer tragen lange schwarze Roben und Doktorhüte.«

»Allerdings«, warf Reverend Watts ein, »würde Harry dort wenigstens nicht mehr mit dem Lederriemen geschlagen. Im St. Bede's sind sie viel kultivierter. Dort benutzen sie Rohrstöcke.«

Nur Maisie konnte nicht darüber lachen. »Warum sollte er überhaupt von zu Hause weggehen wollen?«, fragte sie. »Inzwischen hat er sich in der Merrywood Elementary gut eingelebt, und er wird seine Position als Solist im Chor der Holy Nativity wohl kaum so leicht aufgeben.«

»Ich muss gestehen, dass es für mich ein noch größerer Verlust wäre«, sagte Miss Monday. »Aber ich bin mir sicher, dass es dem Herrn nicht gefallen würde, wenn ich wegen meiner eigenen selbstsüchtigen Wünsche einem so begabten Kind im Weg stehe«, fügte sie leise hinzu.

»Auch wenn ich zustimme«, sagte Maisie und spielte ihre letzte Karte aus, »bedeutet das noch lange nicht, dass auch Harry einverstanden ist.«

»Ich habe letzte Woche mit dem Jungen gesprochen«, gestand Mr. Holcombe. »Natürlich ist er unsicher angesichts einer so großen Herausforderung, doch wenn ich mich richtig erinnere, lauteten seine genauen Worte: ›Ich würde gerne gehen, Sir, aber nur wenn Sie meinen, dass ich gut genug bin.‹ Allerdings«, fuhr er fort, bevor Maisie etwas dazu bemerken konnte, »hat er ebenso deutlich gemacht, dass er über diese Möglichkeit nicht einmal nachdenken würde, sollte seine Mutter nicht vorher zustimmen.«

Bei dem Gedanken, die Zulassungsprüfung abzulegen, war Harry zugleich eingeschüchtert und aufgereggt; er hatte ebenso große Angst davor, zu versagen und so viele Menschen zu enttäuschen, wie davor, die Prüfung zu bestehen und von zu Hause fortgehen zu müssen.

Während der folgenden Monate versäumte er keine einzige Unterrichtsstunde, und jeden Abend, wenn er nach Hause kam, ging er sofort ins Schlafzimmer, das er mit Onkel Stan teilte, wo er bei Kerzenlicht während all jener Stunden lernte, deren Existenz nie von besonderer Bedeutung für ihn gewesen war. Einige Male fand Maisie ihren Sohn sogar von Büchern umgeben schlafend auf dem Boden.

Wie zuvor besuchte er jeden Samstagmorgen Old Jack, der eine Menge über St. Bede's zu wissen schien und Harry in so vielen anderen Dingen Unterricht gab, dass man fast glauben konnte, er wisse, an welchem Punkt Mr. Holcombe die jeweilige Schulstunde beendet hatte.

Zu Stans großem Ärger begleitete Harry seinen Onkel am Samstagnachmittag nicht mehr ins Ashton Gate, um Bristol City spielen zu sehen; stattdessen ging er noch einmal in die Merrywood Elementary, wo Mr. Holcombe ihm zusätzliche Stunden gab. Erst viele Jahre später sollte Harry herausfinden, dass auch Mr. Holcombe darauf verzichtete, seine Lieblingsmannschaft zu unterstützen: Er besuchte die Spiele der Robins nicht mehr, nur um Harry zu unterrichten.

Als die Prüfung näher kam, wurde Harrys Angst vor einem Versagen größer als diejenige vor einem möglichen Erfolg.

Am entscheidenden Tag begleitete Mr. Holcombe seinen Starschüler in die Colston Hall, wo die zweistündige Prüfung stattfinden sollte. Am Eingang des Gebäudes verabschiedete er sich mit den Worten: »Vergiss nicht, jede Frage zweimal zu lesen, bevor du den Stift auch nur in die Hand nimmst.« Diesen Rat hatte er während der letzten Woche schon mehrmals wiederholt. Harry lächelte nervös. Dann gab er Mr. Holcombe die Hand, als seien sie alte Freunde.

Er betrat den Prüfungssaal, wo etwa sechzig andere Jungen in kleinen Gruppen herumstanden und sich unterhielten. Es war offensichtlich, dass viele von ihnen schon länger miteinander befreundet waren, während Harry überhaupt niemanden kannte. Trotzdem unterbrachen einige von ihnen ihre Gespräche und sahen ihm nach, während er durch den Saal nach vorne ging und versuchte, eine zuversichtliche Miene aufzusetzen.

»Abbott, Barrington, Cabot, Clifton, Deakins, Fry...«

Harry setzte sich auf seinen Platz in der ersten Reihe, und nur wenige Augenblicke bevor es zehn Uhr schlug, rauschten mehrere Lehrer in langen schwarzen Talaren und Doktorhüten in den Saal und platzierten die Prüfungsbögen vor jedem Kandidaten auf dem Tisch.

»Gentlemen«, sagte ein Lehrer, der ganz vorne im Saal stand und sich an der Verteilung der Prüfungsaufgaben nicht beteiligt hatte, »ich bin Mr. Frobisher. Ich führe

die Aufsicht in dieser Prüfung. Sie haben zwei Stunden, um einhundert Fragen zu beantworten. Viel Glück.«

Die Uhr, die Harry nicht sehen konnte, schlug zehn. Überall um ihn herum sanken Federn in Tintenfüßer und begannen, hektisch über das Papier zu kratzen. Doch Harry verschränkte nur die Arme und beugte sich über seinen Tisch, um jede Frage sorgfältig zu lesen. Er gehörte zu den Letzten, die nach ihrer Feder griffen.

Harry konnte nicht wissen, dass Mr. Holcombe draußen auf dem Bürgersteig auf und ab ging und viel nervöser war als sein Schüler. Oder dass seine Mutter alle paar Minuten einen Blick auf die Uhr im Foyer des Royal Hotel warf, während sie den Gästen den Morgenkaffee servierte. Oder dass Miss Monday in stummem Gebet vor dem Altar der Holy Nativity kniete.

Nur wenige Augenblicke nachdem es zwölf geschlagen hatte, wurden die Prüfungsbögen eingesammelt, und die Jungen erhielten die Erlaubnis, den Saal zu verlassen. Einige lachten, andere runzelten die Stirn, und wieder andere wirkten nachdenklich.

Als Mr. Holcombes Blick zum ersten Mal wieder auf Harry fiel, sank ihm das Herz. »War es so schlimm?«, fragte er.

Harry antwortete erst, als er sicher sein konnte, dass kein anderer Junge ihn hören würde. »Es war überhaupt nicht das, was ich erwartet hatte«, sagte er.

»Wie meinst du das?«, fragte Mr. Holcombe beklommen.

»Die Fragen waren viel zu leicht«, erwiderte Harry.

Mr. Holcombe wusste, dass er in seinem ganzen Leben noch nie ein größeres Kompliment bekommen hatte.

»Zwei Anzüge, Madam, grau. Ein Blazer, marineblau. Fünf Hemden, weiß. Fünf steife Krägen, weiß. Sechs Paar wadenlange Socken, grau. Sechs Garnituren Unterwäsche, weiß. Und eine St.-Bede's-Schulkrawatte.« Der Verkäufer hakte die Liste sorgfältig ab. »Ich denke, das wäre alles. Oh nein, der Junge braucht auch noch eine Schulkrawatte.« Er griff unter die Ladentheke, öffnete eine Schublade und zog eine schwarz-rot gemusterte Mütze heraus, die er Harry auf den Kopf setzte. »Passt perfekt«, erklärte er. Maisie lächelte ihren Sohn voller Stolz an. Harry sah von Kopf bis Fuß wie ein richtiger St.-Bede's-Junge aus. »Das macht dann drei Pfund, zehn Shilling und sechs Pence, Madam.«

Maisie versuchte, ihre Bestürzung zu verbergen. »Kann man eines dieser Stücke auch aus zweiter Hand kaufen?«, flüsterte sie.

»Nein, Madam. Das ist kein Laden für gebrauchte Kleidung«, sagte der Verkäufer, der bereits zum Schluss gekommen war, dass er dieser Kundin nicht anbieten würde, im Geschäft ein eigenes Konto einzurichten.

Maisie öffnete ihr Portemonnaie, reichte dem Angestellten vier Ein-Pfund-Noten und